Predigt in der Reformierten Kirche Lausen, 19.3.2023

(Philipper 2,1-11; Pfr. Daniel Meichtry)

Liebe Gemeinde

Ein Prediger predigt immer zuerst zu sich selbst. Schliesse mich ein in die Gemeinde, wo die Predigt hört. Wenn dem nicht so wäre, und ich nur über das predigen könnte, was ich schon selbst fixfertig begriffen habe und 100% immer lebe, dann könnte ich keinen Sonntag hier stehen. Ich predige auch zu mir selbst, höre auf das Wort Gottes, und bin aufgefordert es in meinem Leben in die Tat umzusetzen. Wie auch Ihr.

Übrigens: Wenn jemand hier heute morgen zu einem Vortrag gekommen ist, hat er sich «trumpiert» im Ort. Der Gottesdienst ist nicht der Ort, wo man kluge Vorträge hört, theoretische Abhandlungen zu irgendeinem Thema.
(Ich erzähle ein Beispiel aus einer Pfarrerweiterbildung)

Gemeinde, Gottesdienst, Predigt hat mit dem existentiellen Leben von Dir und mir Leben zu tun. Mit wem ich nicht per Du bin, mögen mir verzeihen, wenn ich sie manchmal mit Du anspreche. Aber ich möchte nicht von Euch reden und von mir, sonst vereinsame ich hier oben. Sondern von Dir und mir. Es geht um uns als einzelne Menschen.
Eine Gemeinde verändert sich nicht als Ganzes, sondern dann, wenn die einzelnen Menschen in ihr sich verändern. Also, zum Gottesdienst kommen wir nicht, um eine theoretische Abhandlung zu hören, sondern um in Gottes Gegenwart zu kommen, alle miteinander, Sein Reden zu hören und unser Leben nach seinem Wort neu auszurichten.
Gemeinde, Gottesdienst, Predigt ist nicht: «Mal schauen, was der Pfarrer heute wieder zu sagen hat. Wie er angezogen ist. Aha, Talar heute, gibt wohl eine Segnung oder Taufe. Ich lehne mich schon mal ein bisschen zurück, soll der mal beginnen. Mal schauen was kommt.» Das ist nicht Gottesdienst. Das ist ein Staatsbürgervortrag über die Überwucherung der Bergameisen in Südostanatolien. Gemeinde, Gottesdienst ist nicht so! Im Gottesdienst treten wir miteinander in die Gegenwart Gottes, und lassen <u>Gott an uns wirken</u>, nicht den Pfarrer. Was denkt Ihr, ich schreibe für eine Predigt einfach aus einem Buch ab, über die Bergameisen? Nein. Ich frage Gott, was heute dran ist, für die Gemeinde, für die Menschen, die da sein werden oder es lesen. Das kann nur der Heilige Geist zeigen.
Unsere Gemeinschaft im Gottesdienst, alle miteinander, ist darum geprägt von unserer Gemeinschaft, die jedes einzelne von uns hat mit Jesus Christus. Und die inspiriert.
Viele von uns haben uns als Gemeinde etwas zu geben, weil sie Gott in ihrem Leben erfahren: Das zeigt sich in Berichten/Gebeten/Zeugnissen im Gottesdienst, in den verschiedenen Gruppen, in den verschiedenen Engagements von Gemeindegliedern.
Danke euch vielmals dafür! So ist Gemeinde Christi! Jede und jeder trägt etwas dazu bei, einfach so wie er oder sie ist und was ihm oder ihr aufs Herz gelegt wird.

So, wie wir in der Bibel lesen (1. Korinther 14,26):
„Was bedeutet das nun für euch, liebe Brüder und Schwestern? Wenn ihr zusammenkommt, hat jeder etwas beizutragen: Einige singen ein Loblied, andere unterweisen die Gemeinde im

Glauben. Einige geben weiter, was Gott ihnen offenbart hat, andere reden in unbekannten Sprachen, und wieder andere übersetzen das Gesprochene für alle. Wichtig ist, dass alles die Gemeinde aufbaut.“

Warum bringt jeder was mit?
Weil wir ja alle in einer lebendigen Beziehung mit Gott leben, und Gott durch uns etwas in die Gemeinde geben kann. Das ist Gemeinde. Es braucht jeden und jeder ist wertvoll.
Fühle Dich nicht unter Druck. Wenn es dran ist, dass Du etwas in die Gemeinde hineingibst, dann wirst Du das Spüren und es wird Dir leichtfallen. Niemand muss.
Und sagt bitte niemandem: Der Pfarrer hat gesagt, jetzt müssen wir dann alle nach vorne und was sagen! Habe ich nie gesagt und werde ich nie sagen. Gott ist nicht so. Er arbeitet nicht mit Druck!
Aber denke nicht: Ich bin doch nichts, ich habe nichts zu sagen. Nein, jeder ist wertvoll, jeder ist ein wunderbares Glied am Leib Christi, um es biblisch auszudrücken.
Und wenn jemand einen Eindruck hat, oder ein Zeugnis, dann meldet Euch. Dann bauen wir das vielleicht auch in den Gottesdienst ein.
Nicht alles, was in den Augen der Welt gross und angesehen aussieht, ist auch gross und stark in der geistlichen, unsichtbaren Welt!
(Ich erzähle ein Beispiel über Diakonissen)

Jetzt aber zu unserem Predigttext.
Wobei vielleicht werdet Ihr merken, dass das bisher Gesagte, auch schon mit dem Predigttext zusammenhängt.
Trudi Gerber hat in der Schriftlesung den ganzen Abschnitt im Philipperbrief gelesen: Verse 1-11 des 2. Kapitels des Philipperbriefes.
In der Predigt gehe ich auf die ersten 4 Verse ein.
Der Text ist nicht einfach zu übersetzen. Ich habe eine gute, angepasste Übersetzung gefunden, wo meiner Meinung nach den Sinn des Textes von Paulus sehr gut wiedergibt.

Vers 1: „Helft und ermutigt ihr euch als Christen gegenseitig? Seid ihr zu liebevollem Trost bereit? Spürt man bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Heilige Geist schafft? Verbindet euch herzliche und mitfühlende Liebe?
Vers 2: Darüber würde ich mich sehr freuen. Vollkommen aber ist meine Freude, wenn ihr die gleiche Gesinnung habt, in der einen Liebe miteinander verbunden bleibt und fest zusammenhaltet.
Vers 3: Weder Neid noch blinder Ehrgeiz sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil, denkt von euch selbst gering, und achtet den anderen mehr als euch selbst.
Vers 4: Denkt nicht immer zuerst an euch, sondern kümmert und sorgt euch auch um die anderen.

Ich gehe nicht auf alles ein, ein paar Bemerkungen einfach, bevor ich auf die Hauptstossrichtung des Textes komme, der Botschaft für heute.

Im Vers 2, im zweiten Teil steht:
„Vollkommen aber ist meine Freude, wenn ihr die gleiche Gesinnung habt.“ Oder anders übersetzt: „Wenn ihr eines Sinnes seid.“ Nun gut, das bin ich nicht einmal mit meiner Frau immer!

Was soll das also heissen: Eines Sinnes sein?
Paulus ringt um die Einheit der Gemeinde in Philippi. Aber er meint damit nicht Einheit in jedem Detail der Lehre. Die Geschichte der evangelischen Kirchen zeigt, dass, wenn es darum geht bis ins letzte Detail Einheit in der Lehre anzustreben, es Spaltungen gegeben hat. Nur Säuglingstaufe oder nur Erwachsenentaufe. Sprachengebet ja oder nein. Hände hoch ja oder nein. Wenn wir Einheit über Details in der Lehre anstreben, wird es Spaltungen geben. Unser Erkennen ist Stückwerk. Nie abgeschlossen, solange wir auf der Welt sind. Niemand weiss über alles die ganze Wahrheit.
Paulus zielt auf eine andere Sinnesgleichheit ab, wo er bei uns sehen möchte. Ich komme dazu.

Zuerst noch zu Vers 4:
„Denkt nicht immer zuerst an euch, sondern kümmert und sorgt euch auch um die andern.“

Das ist klar, dass wir uns um die andern kümmern sollen. Es steht aber nicht: Denkt nicht an euch, sondern kümmert euch um die andern. Es steht: Kümmert euch auch um die andern!
Du darfst Dich also ruhigen Gewissens auch um Dich selbst kümmern! Es gibt so eine ungesunde christliche Haltung, sich selbst aufzugeben, und sich nur um die andern zu kümmern. Das sagt die Bibel nirgends.
Ich sehe mir heute Nachmittag YB-FCB an! Ich könnte in dieser Zeit auch einen diakonischen Dienst machen. Aber ich werde emotional diesen Match verfolgen und das ganze Haus wird hören, wenn der FCB ein Tor schiesst! Geht bitte jetzt nicht erzählen: Der Pfarrer geht immer an die Fussballspiele und hilft niemandem mehr!
Denke auch an Dich, wenn Du flach liegst, ist niemandem geholfen.

Jetzt zur Hauptintention unseres Textes:
„Helft und ermutigt ihr euch als Christen gegenseitig? Seid ihr zu liebevollem Trost bereit? Spürt man bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Heilige Geist schafft? Verbindet euch herzliche und mitfühlende Liebe?» (Phil 2,1)

Ich möchte gar nicht auf die einzelnen Sachen gross eingehen, denn e**s wird eine Atmosphäre in einer Gemeinde beschrieben.** Eine Haltung der Leute, eine Stimmung, eine Umgangsform.
Und etwas ist auffällig:
Hilfe braucht jemand, der selbst nicht zurechtkommt.
Ermutigung jemand, der entmutigt ist.
Trost jemand, der traurig ist.
Mitfühlende Liebe jemand, der kein Mitgefühl erlebt.

Da wird eine Atmosphäre der Schwäche beschrieben! Da wird eine Atmosphäre beschrieben von Leuten, die voller Mankos sind! Ja, diese Atmosphäre wird gefordert!

Heute bin ich froh, wenn Ihr Euch heute nur einen Satz merkt. Und dieser Satz heisst:
Eine Gemeinde ist dann stark, wenn man in ihr schwach sein kann.

Wenn ich reinkommen kann, und es geht mir gar nicht gut, und ich dann nicht eine Stunde lang Grimassen ziehen muss, nur damit niemand es merkt, und dann erst zuhause losheulen kann. Sondern ich kommen kann und so sein, wie ich bin.
Wir reden viel davon, wir beten es „Danke, Gott, dass ich so sein kann wie ich bin"; bei Gott können wir das, können wir das auch in unserer Gemeinde?
Eine Gemeinde ist dann stark, wenn man in ihr schwach sein kann.

Das hat eine unheimliche Anziehungskraft. So viele Menschen müssen stark sein in ihrem Job, souverän wirken, Contenance bewahren, sich durchsetzen. Dann ist es einfach nur Genuss in der Gemeinde so zu sein, wie man sich wirklich fühlt, eben auch mal schwach!
«Ja, es ist schwierig mit den Kindern.»
«Ja, ich weiss nicht wie es weitergehen soll im Job.»
«Ja, ich sehne mich nach einem Partner/Partnerin.»
«Ja, ich habe Panikattacken.»
Aber wegen dem bin ich trotzdem Christ.

Paulus: „Ich rühme mich meiner Schwachheiten, damit die Kraft Christi bei mir wohne." (2. Korinther 12,9)

Echte Gemeinschaft entsteht durch Schwäche. Starke oder Perfekte brauchen keine Gemeinschaft. Sie können alles selbst.

Wir Menschen sehnen uns nach Beziehungen, wo wir ganz offen sein können, wo wir verletzlich sein können und nicht Angst haben müssen, dass der andere das ausnützt, nach Beziehungen, wo wir über unsere Schwächen reden dürfen, nach Beziehungen, wo einander vergeben ganz oben steht.
Gott nimmt uns so an, wie wir sind, in aller Schwäche, Dein Herz ist ihm wichtig.
Dies ist das Beispiel, wie wir unsere Beziehungen leben sollen.

Wenn wir in unserer Gemeinde echt sein können, authentisch, mit einem Fremdwort gesagt, hat das eine grosse Anziehungskraft. Wenn wir dieses Leben, wenn wir dem Raum geben in unserer Gemeinde, werden wir wie ein warmes Licht sein, das den Menschen guttut, und es wird auch uns guttun, die wir schon da sind.

Eine Gemeinde ist dann stark, wenn man in ihr schwach sein kann.

Amen.